



FAMME
Berufsbilder
Konstruktion
und
Dekonstruktion

Impressum:

Verein maiz
Autonomes Zentrum von & für Migrantinnen
Hofgasse 11, 4020 Linz
ZVR- Zahl 374569075



Erstellt im Rahmen des Projekts
„Berufsbilder_Konstruktion und Dekonstruktion.
Erstellung von Instrumenten für eine
queer-feministische Bildungs- und Berufsorientierung“,
Teilprojekt der Netzwerkpartnerschaft FAMME 2012-2014

Finanziert von
ESF und BMUKK



bm:uk Bundesministerium für
Unterricht, Kunst und Kultur

1. Vorwort

Der österreichische Arbeitsmarkt ist nicht nur durch ungleiche Geschlechterverhältnisse, sondern auch durch Asymmetrien zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Geschichte gekennzeichnet. Das Zusammenwirken von Rassismus und Sexismus zeigt sich z.B. in der hohen Beschäftigungszahl von Migrantinnen im Reproduktions- und Dienstleistungssektor sowie im Bereich der Pflege und Fürsorge. (Caixeta, 2006) Zur Aufrechterhaltung der ungerechten Verhältnisse am Arbeitsmarkt tragen auch konventionelle Berufsdarstellungen und -beschreibungen bei, die (parallel zu sexistischen) auch rassistische oder ethnisierende Stereotypen wiederholen und verfestigen. Im Zentrum des vorliegenden maiz-Projekts „FAMME: Berufsbilder_Konstruktion und Dekonstruktion“ steht daher sowohl die queer-feministische und antirassistische Kritik an Gesellschaftsstrukturen und Ausschlussmechanismen, als auch die Dekonstruktion von stereotypen Darstellungen und Beschreibungen in der Berufsorientierung.

Das Projekt „FAMME: Berufsbilder_Konstruktion und Dekonstruktion. Erstellung von Instrumenten für eine queer-feministische Bildungs- und Berufsorientierung“ wurde im Rahmen der Netzwerkpartnerschaft FAMME mit dem Verein Frauenservice Graz (Projekträgerin), dem Mädchenzentrum Amazone, dem Mädchenzentrum Klagenfurt und dem Europäischen Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie (ETC) durchgeführt. Im Rahmen des maiz-Teilprojektes wurden über einen Zeitraum von sechs Monaten eine Reihe von Entwicklungswerkstätten für Migrantinnen durchgeführt. Ziele der Werkstätten waren u.a., Instrumentarien zur Dekonstruktion kanonisierter Bilder zu erproben, Möglichkeit von wechselseitiger/gegenseitiger Wissensvermittlung und Raum für Reflexion zu schaffen, sowie eine Auseinandersetzung mit Methoden und Theorien queer-feministischer, antirassistischer und dekonstruktivistischer Bildungsarbeit. Die Gruppe diskutierte und entwickelte in den Werkstätten neue Instrumente für eine gleichstellungsorientierte und geschlechtergerechte Berufs- und Bildungsorientierungsarbeit für Migrantinnen. Die entstandenen Ergebnisse wurden in unterschiedlichen Situationen und Organisationen, z.B. bei Peregrina, Wien, maiz, Linz, Amazone, Bregenz, Frauenservice, Graz, ETC, Graz, erprobt und evaluiert. Abschließend wurden dann notwendige Veränderungen und Adaptionen vorgenommen.

Zentrales Ergebnis der Werkstätten, die in Zusammenarbeit mit maiz-Projektleiterinnen (DaZ Lehrerinnen und Beraterinnen), Künstlerinnen und Kunstvermittlerinnen unter wissenschaftlicher Begleitung und Unterstützung von kompetenten Personen aus der Zielgruppe durchgeführt wurden, sowie des gesamten Teilprojekts, ist eine Serie von 106 Berufskarten, die gängige Stereotypen von Geschlecht, Ethnie, Klasse und Sexualität thematisiert und dekonstruiert, sowie Fragen zu den Möglichkeiten der Berufswahl und -orientierung von Migrantinnen in Österreich stellt. Das Teilprojekt von maiz leistet somit einen konkreten Beitrag zur Förderung eines gleichberechtigten Zugangs zum österreichischen Arbeits- und Bildungsmarkt für Migrantinnen, indem es visuelle Darstellungsformen im Kontext von Beruf und Arbeit nicht nur kritisch hinterfragt, sondern auch auf ihr Potential zur Förderung emanzipatorischer und ermächtigender Entscheidungsstrategien bei Berufs- und Bildungsentscheidungen von (jungen) Migrantinnen untersucht. Als ein weiteres Ergebnis der Projektarbeit beschreibt „FAMME: Berufsbilder_Konstruktion und Dekonstruktion“ innovative Methoden für den Einsatz der im Projekt entstandenen Berufskarten bei Bildungs- und Berufsberatungsmaßnahmen für (junge) Migrantinnen.

Projekte wie dieses werden neben der notwendigen finanziellen Unterstützung, für die hier dem ESF und dem BMUKK gedankt sei, auch wesentlich durch die meist unbezahlte Arbeit kritischer Beobachtung, Anmerkung oder Nachfrage ermöglicht. Für diese ideelle Unterstützung des Projekts sei an dieser Stelle vor allem jenen Personen gedankt, die an der Arbeit der Kerngruppe sowie am gesamten Teilprojekt immer wieder Interesse zeigten und mit kompetenten Überlegungen und Ideen (etwa in Form von Bildmaterial, das sie zur Verfügung stellten) Wesentliches zu den Projektergebnissen beigetragen haben.

Literatur:

Caixeta, Luzenir (2006): Jenseits eines simplen Verelendungsdiskurses. In: <http://kulturrisse.at/ausgaben/042006/oppositionen/jenseits-eines-simplenverelendungsdiskurses> (letzter Zugriff: 25.02.2014)

2. Die Werkstätten: Theorie und Methoden

Was bedeutet Dekonstruktion?

Der Begriff der „Dekonstruktion“ wurde vom französischen Philosophen Jacques Derrida geprägt und von den Vertreter_innen antirassistischer und queer-feministischer Theorie und Praxis wie z.B. Judith Butler, Gayatri Chakravorty Spivak oder María do Mar Castro Varela und Nikita Dhawan weiterentwickelt. Gemeint ist damit – kurz zusammengefasst – das gesellschaftskritische Lesen und Hinterfragen eines Textes. Dekonstruktive Methoden beschränken sich jedoch nicht nur auf Textarbeit im engeren Sinne. Sie gehen vielmehr davon aus, dass auch Bildern ein bestimmter Text (eine Erzählung) bzw. ein bestimmter Kontext (ein Zusammenhang) eingeschrieben sind. Was bedeutet ein Wort oder Bild? Welche Assoziationen oder Erinnerungen ruft es bei wem auf? Welche Einstellungen werden dadurch verfestigt? Welche gesellschaftlichen Situationen werden normalisiert? Im Prozess der Dekonstruktion geht es also darum, die Text(e) und Kontext(e) von Äußerungen, Bildern und Begriffen im gesellschaftspolitischen Zusammenhang zu betrachten, zu untersuchen, zu hinterfragen und zu verändern. Denn gesellschaftliche Veränderung schließt auch die Veränderung von Darstellungsformen mit ein. Wenn Rassismus und Sexismus abgeschafft werden sollen, müssen auch rassistische und sexistische Bilder und Begriffe abgeschafft werden.

Mit welchen theoretischen Ansätzen wird gearbeitet?

Zentrale Voraussetzung der Arbeit von maiz ist die Selbstorganisation von Migrant_innen jenseits neoliberaler Konzepte. Verschränkt mit dem Ziel der kollektiven Selbstermächtigung, setzen wir uns kritisch mit bestehenden Herrschaftsstrukturen auseinander, um sie zu verändern. Gegenüber der restriktiven Migrationspolitik in Österreich fordern wir ein uneingeschränktes Recht auf Migration sowie den freien Zugang zum legalen Arbeitsmarkt für alle. Wir verfolgen das Ziel der Schaffung rechtlicher, politischer, wirtschaftlicher und sozialer Bedingungen, die allen – unabhängig von ihrer sozialen und geografischen Herkunft, ihrem Geschlecht und ihrer sexuellen Orientierung – ein Leben in Österreich ohne Diskriminierung garantieren. Wir fordern gleiche Rechte für alle.

Bildung ist immer politisch. Sie kann jedoch den status quo bestätigen oder ihn infrage stellen. Bildungsprozesse werden in maiz als realitätsverändernd verstanden. Wir grenzen uns somit von einer Position ab, die von den Migrant_innen verlangt, sich zu den Normen und Werten der österreichischen Gesellschaft zu bekennen. Uns geht es vielmehr darum, (gesellschafts)kritische Bildungsprozesse durchzusetzen. Sprache wird in einem solchen Verständnis nicht nur als Kommunikationsmittel, sondern auch als Prozess der Konstruktion von Bedeutungen (und Realitäten) betrachtet. Das Bewusstsein und die Reflexion über die gesellschaftliche Position der beteiligten Personen sowie die Thematisierung des Machtgefälles zwischen hegemonialen und ausgegrenzten Gruppen sind sowohl Bedingung als auch Ergebnis eines dialogischen und antirassistischen Bildungsprozesses.

Im Einklang mit den Ansätzen der „Pädagogik der Unterdrückten“ orientieren wir uns an einem dialogischen Prinzip. Dialog bedeutet dabei ein Zusammentreffen von Subjekten, die sich mit Reflexion und Praxis an die Welt wenden, um diese zu verändern. Partizipation ist ein zentraler Ansatz in der politischen Bildungsarbeit. Im Gegensatz zu einer Position, die lernende Migrantinnen als Personen einstuft, die an Orientierungs- und Informationsdefiziten leiden, werden wir vom Prinzip der Anerkennung, der Aufwertung und der Erweiterung des Wissens und der Kompetenzen der Teilnehmerinnen geleitet. Im Prozess der politischen Bildungsarbeit ist eine Spannung zwischen zwei Dimensionen zu erkennen: einerseits sollen die Kursteilnehmerinnen den Bildungsprozess ausgehend von ihren jeweiligen gesellschaftlichen Positionen, von ihrem spezifischen Wissen, ihren Geschichten, ihren Erfahrungen, etc. gestalten; andererseits sollen sie sich auch Normen, Fertigkeiten und Wissen der Dominanzgesellschaft aneignen. In einem kritischen Bildungsprozess geht es aber nicht um die Bevorzugung einer dieser Dimensionen, sondern um die Spannung zwischen beiden. Im Rahmen der Bildungsarbeit von maiz sollen Zugehörigkeitsordnungen nicht reproduziert und zementiert, sondern reflektiert, problematisiert und dekonstruiert werden.



Warum und wie arbeitet maiz mit künstlerischen Methoden?

maiz hat eine lange Tradition der Anwendung künstlerischer Methoden. Bereits in den 1990er Jahren experimentierten maiz-Mitarbeiterinnen mit performativen Methoden aus der Theaterarbeit oder mit öffentlichen Interventionen im Stadtraum, wie sie in der zeitgenössischen bildenden Kunst laufend neu entworfen werden. Kooperationen mit bildenden und angewandten Künstlerinnen dienten maiz historisch und aktuell unter anderem dazu, Reflexionen über Flucht und Migration anzustellen, diskriminierende Gesellschaftsstrukturen sichtbar zu machen und über gesellschaftliche Veränderungen und Handlungsmöglichkeiten für Migrantinnen in Österreich nachzudenken.

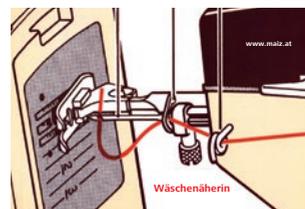
Im vorliegenden Projekt „FAMME: Berufsbilder_Konstruktion und Dekonstruktion“ diskutierten auch bildende Künstlerinnen mit den Werkstattteilnehmerinnen über die Darstellungs- und Beschreibungsmöglichkeiten von unterschiedlichen Berufen in Österreich. Aus den Werkstätten bei maiz entstand schließlich eine Kerngruppe von Migrantinnen, die im Gestaltungs- und Diskussionsprozess als Expertinnen fungierte. Erarbeitet und getestet hat die Kerngruppe verschiedene Darstellungsweisen und Medien (Foto, Zeichnung, Grafik, Textbild, etc.). Im Vordergrund stand dabei das Kriterium, ob eine Darstellungsweise gesellschaftskritische Fragen aufwirft und gängigen Stereotypen etwas entgegenzusetzen vermag. Es ging also weniger um bloße Erkennbarkeit oder gar Schönheit der Berufskarten, als vielmehr um eine Fragen und Widersprüche motivierende Gestaltung.



Warum und wie setzt maiz Methoden aus der Kunstvermittlung ein?

Begleitet wurden die Werkstätten zur Entwicklung von „neuen“ Berufsbildern auch von Kunstvermittlerinnen. Vermittlungsarbeit ist transdisziplinär und operiert an der Schnittstelle von Bildung und Wissensproduktion, bei der es immer darum geht, in kollaborativen Prozessen verschiedene Wissensformen aufeinandertreffen zu lassen. Fragen, die die Auseinandersetzung mit Berufen und ihrer Darstellung begleiteten, waren: Wie funktioniert Wissensvermittlung? Wer produziert Wissen? Und was gilt eigentlich als „relevantes“ Wissen? In einer Kunstvermittlung, die sich als kritische Praxis versteht, geht es um die Verschiebung von gesellschaftlichen Normen, um Ein- und Ausschlüsse und um die Suche nach bzw. die Entwicklung von Handlungsräumen. Ein zentrales Moment für die Arbeit in den Werkstätten war demnach, Räume für verschiedene, auch divergierende Perspektiven zu schaffen und Prozesse des Ver-lernens von Selbstverständlichkeiten in Gang zu setzen.

In der Zusammenarbeit mit den Werkstattteilnehmerinnen wurden unterschiedliche künstlerische Strategien und Arbeiten untersucht und besprochen. Auf der Basis von gemeinsamen Reflexionen wurden Bezüge zum Alltag hergestellt, Erfahrungen ausgetauscht und es wurde über mögliche Kriterien für die Bildgestaltung „dekonstruktiver“ Berufskarten nachgedacht. Es ging vor allem darum, einerseits theoretische und künstlerische Positionen in die Auseinandersetzung einzubinden, andererseits sollten unterschiedliche Recherche- und Darstellungsformen erprobt sowie die jeweils eigenen Positionen zu Bildpolitiken immer neu verhandelt werden. Dabei geriet die Vermittlung als Form des Wissenstransfers selbst in den Blick. Herangehensweisen und Methoden wurden laufend durch neue Überlegungen und Infragestellungen gemeinsam verändert. Ziel war es, in diesem kollaborativen Prozess eigenen Anliegen sowie aktuellen gesellschaftlichen Fragen und Themen Raum zu geben, um auf diese Weise in aktuelle gesellschaftliche Verhältnisse eingreifen zu können.



3. Die Berufskarten: Gestaltung und Erprobung

Bevor die grafische Produktion der Karten begann, diskutierten Mitarbeiterinnen von maiz und trafo.K über alle 106 Berufe der vorliegenden Serie. Sie teilten die Berufe in Gruppen ein und sahen dann aber recht bald, dass eine solche Einteilung nur begrenzt Sinn ergibt und auch problematisch sein kann. In der Folge wurden im Rahmen der Projektwerkstätten bei maiz unter Teilnahme von fünf bis elf Migrantinnen Kriterien dafür erarbeitet, wie die Karten grafisch gestaltet werden sollten. Wichtig war allen Beteiligten, dass die Berufskarten für Frauen und Migrantinnen, die eine neue Ausbildung und Arbeit suchen, einladend aussehen, dass sie informativ sind und dass sie keine diskriminierenden Stereotype oder Klischeebilder reproduzieren. Die Berufe sollten nicht nur in einem sachlichen, sondern vor allem auch in einem aktuellen gesellschaftskritischen Licht dargestellt werden. Innovative Darstellungen und Beschreibungen sollten es erlauben, aktuelle gesellschaftliche Fragen und Themen aufzuwerfen. Damit die Karten abwechslungsreich und übersichtlich sind, wurden schließlich neun Berufskartengruppen gebildet und jeder dieser Gruppen wurde ein eigenes grafisches Erscheinungsbild zugeordnet. Die gewählten Erscheinungsbilder entstanden in Zusammenarbeit mit der Kerngruppe der oben beschriebenen Projektwerkstätten bestehend aus Akiko Breitfuß, Haydee Capco, Belkyn Reinoso Lastra und wurden von Aylin Basaran und Jo Schmeiser grafisch umgesetzt.

Nach Fertigstellung der Bilder und Texte für die Vorderseite der Berufskarten bei maiz wurden die von Frauenservice selbstverantwortlich erstellten Rückseiten hinzugefügt und die Berufskarten wurden in unterschiedlichen Organisationen bzw. Unterrichts- bzw. Beratungssituationen in Österreich erprobt.

Billeureurin

In meiner Zeit als Billeureurin habe ich zwei Sätze besonders häufig gehört: "Wo ist die Toilette?" und "Lächeln Sie doch ein mal!" Und das in allen Variationen: "Lächeln", "Lächeln", "glücklich sein", "den Lächeln kosten nicht", etc. Manchmal war das aufmunternd gemeint. Als Mannens war es ein Verlangen nach einem freundlichen Gespräch. Ich kann verstehen, weil man eine Eintrittskarte um 50 Euro gibt und hat.

Diese "Stimmungsbeefehle" können fast immer von alten Männern. Sie können nicht von Mädchen und Frauen. Sie können nicht von Gleichaltrigen. Ich möchte keine Rückschlüsse ziehen, aber eine Sache ist mir auf jeden Fall bewusst: manchen Kollegen müssen sich diese Sprüche nicht anhören. Und sie lächeln viel weniger als ich!

www.maiz.at

Reinigungskraft

Ich arbeite nur vier Nacht und putze viele Büros. Um neun Uhr gehe ich nach Hause, wenn die Leute zu arbeiten beginnen. So habe ich den ganzen Tag für mich, das mag ich. Und ich bin versichert. Jede Person die zum Arbeit gehen und auch meine Person wird eingezählt. Darauf habe ich hier in Österreich lange gewartet. Ich arbeite Vollzeit und bekomme 1200 € brutto, das ist viel Geld.

Wie beurteilen Sie die rechtliche Situation in Ihrem Beruf?

Jetzt bin ich sehr zufrieden, da ich offiziell arbeite und angemeldet bin.

Sind für Ihre Arbeit Netzwerke wichtig?

Ich habe diesen Job allein gefunden.

www.maiz.at

Küchengehilfin

A: Ich habe Salat gemacht, Gemüse geschnitten, alles zum Kochen vorbereitet und Teller hergestellt. Es war ein guter Job.

B: Ich hatte keine Ausbildung und brauchte Geld. Als Kind konnte ich aber schon kochen und dachte daher: ich mache, was ich gut kann. Ich bin zu einem Restaurant gegangen - zuerst habe ich abgesehen, dann haben sie mich in die Küche geschickt.

Sind Sie mit dem Beruf zufrieden?

A: Es macht Spaß, schöne Teller zu machen.

B: In der Gastronomie gibt es immer viel Arbeit, aber wenig Geld.

C: In der Gastronomie gibt es immer viel Arbeit, aber wenig Geld.

D: Du musst dich trauen, den Job zu verlassen, wenn die Bedingungen nicht gut sind.

www.maiz.at

Sexarbeiterin

Wie ist es in Österreich zu arbeiten? Im Vergleich zu anderen Berufen bzw. anderen Bereichen in der Sexindustrie?

Hier ist alles legal. Das ist gut! Es gibt viel Stress bei der "legalen" Arbeit in Italien und Spanien. Wenn Polizei kontrollieren waren - das hat mich sehr belastet. Ich habe genug "illegal" gearbeitet. Da konnte ich nicht mehr machen. Aber in Österreich schätzt Du ein mit jedem Gesetz und wachst auf mit einem anderen - es ist sehr unsicher.

Ist es möglich vom Einkommen der Sexarbeit zu leben?

Ja, es ist möglich Einmal so, einmal so, aber es geht. Es kommt eben darauf an wie viel Geld verdient und braucht. Leben kannst Du davon, ja.

www.maiz.at

Erprobung der Karten bei Peregrina, Wien

Die Berufskarten wurden bei Peregrina in den Deutschkursen und auch während der Bildungs- und Berufsberatung erprobt. Peregrina erprobte eine Auswahl der Berufskarten, zu denen es nach den Erprobungen von maiz noch offene Fragen gab. Die Erprobung erfolgte durch eine Gruppe von Lehrenden, die manche Bilder wie etwa die Wäschereiarbeiterin, eine grafische Darstellung des Bügelns von Wäsche mit chinesischen Schriftzeichen, missverständlich fanden. Diese Rückmeldung traf sich mit Ergebnissen aus der maiz-Erprobung, bei der zwei Teilnehmerinnen dieses Sujet mit der Wäschenäherin verwechselt hatten. (Diese Darstellung wurde daher nach Abschluss der Erprobungsphase durch ein Foto aus einer Wäscherei ersetzt.)

Getestet wurden die Berufskarten bei Peregrina weiters auch mit Personen in der Einzelberatung. Dort wurden die Karten in drei Schritten erprobt: Schritt 1. Gespräch: Welche Vorstellungen hat die Person, was wünscht sie sich?

Schritt 2. Arbeit mit den Karten: Eine Auswahl von Bildern wird angeboten, die Person sucht sich bestimmte Karten aus. Annäherung an den Berufswunsch im Gespräch.

Schritt 3. Bei einem dritten Termin werden die Ausbildungsmöglichkeiten anhand der Lebensrealität der Person besprochen.





Rettungsfahrerin

www.maiz.at



Fußpflegerin

www.maiz.at



Köchin

www.maiz.at



Biotechnik und Chemie

www.maiz.at



Installateurin

www.maiz.at



Khatera sagt:

Sprachtherapie ist mein Berufswahl. Es macht viel Spaß, weil ich Menschen dabei helfen kann, ihre Sprache zu verbessern.

Und was sagst Du?

www.maiz.at



Malerin und Beschichtungstechnikerin

www.maiz.at

sorgt für Unrecht und Unsicherheit
ist eine Person, die man fürchten muss

Polizistin

sorgt für Recht und Sicherheit
ist eine Person, die man um Hilfe bitten kann

Univ. Prof. Dr. Radostina Kowalska
Univ. Prof. Dr. Ma Yun
Univ. Prof. Dr. Jana Sevcik
Univ. Prof. Dr. Ximena Toledo
Univ. Prof. Dr. Elisa Mbalayi
Univ. Prof. Dr. Ruti Sasson
Univ. Prof. Dr. Zora Rebic
Univ. Prof. Dr. Christine Bokanga
Univ. Prof. Dr. Akilah Fanizadeh

www.maiz.at

www.maiz.at

5. Dienstag 26 Mittwoch 27
des April des April des April

AMULET G

08:50 -
12:55 -
19:52 -

21:18 -
21:18 -

www.maiz.at

Sekretärin
Bürokauffrau



Physiotherapeutin

www.maiz.at



Maschinenbau, Elektro und Elektronik

www.maiz.at

Katja sagt:

Als Parkraumüberwacherin für Sozialhilfe bringe ich viele unterschiedliche Menschen zum Lachen.

Und was sagst Du?

www.maiz.at

ist eine Person, die kein Verständnis zeigt
und Falschparkende immer streng bestraft

Parkraum- überwacherin

ist eine Person, die Verständnis zeigt
und Falschparkende manchmal nur verwirrt!



Operationsgehilfin

www.maiz.at



Staplerfahrerin

www.maiz.at

www.maiz.at

Als Spezialbürokauffrau im Import Export bin ich ein bisschen anders als die anderen.

Und was sagst Du?

5. Die Praxis: Überlegungen zur (Weiter)Arbeit mit den Karten

Im Rahmen der Erprobung von maiz zeigte sich deutlich, dass visuelle Darstellungen, seien dies nun Fotos, Grafiken, Textbilder, Zeichnungen oder Collagen sich gut als Anknüpfungspunkte eignen, um über Berufswünsche zu reflektieren. Weiters wurde die Annahme bestätigt, dass die unterschiedlichen visuellen Erscheinungsbilder der Karten dazu führen, dass sich die Betrachterinnen lustvoll zu den verschiedenen Berufen in Bezug setzen – mit ihren Wünschen, Erfahrungen, mit ihrer Geschichte und den aktuellen Notwendigkeiten im Alltag. Mit den Karten wurde bei maiz hauptsächlich unter Anwendung folgender Methode gearbeitet:

- Projektvorstellung
- Die Karten (bzw. eine Auswahl) werden auf einem Tisch aufgelegt
- Jede Teilnehmerin sucht sich ein Bild aus und erklärt, warum sie gerade dieses Bild anspricht
- In weiterer Folge werden Bilder ausgesucht, die jeweils eine Gestaltungsart (Zeichnung, Foto, Textbild, etc.) zeigen. Zwei Bilder pro Gestaltungsart werden auf dem Tisch aufgelegt.
- In Partnerinnenarbeit suchen sich die Teilnehmerinnen ein Bild aus und beschäftigen sich entlang folgender Fragen mit dem dargestellten Beruf, mit seinem Stellenwert in der Gesellschaft, sowie mit der Gestaltungsart der Karten:
 - Was siehst du auf dem Bild? Was erkennst du? Was erzählt dir das Bild?
 - Was gefällt dir? Was gefällt dir nicht?
 - Wie könnte das Bild in der Beratung oder im Unterricht eingesetzt werden?
- Abschließend: Diskussion im Plenum und Feedback

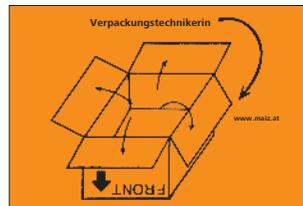
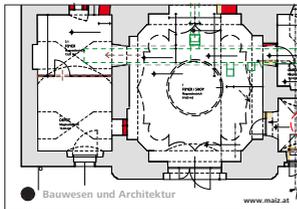
Bei der Evaluation durch Mitarbeiterinnen von maiz und trafo.K nach der Erprobung der Berufskarten in den unterschiedlichen Organisationen in Linz, Wien, Graz und Bregenz kristallisierten sich für maiz folgende zentrale Fragen und Themen zur (Weiter)Arbeit mit den Karten heraus:

- Wie beeinflusst ein hoher Wiedererkennungsgrad von Bildern und Darstellungen die Entstehung von Interesse für einen bestimmten Beruf?
- Wirkt die Abbildung von realistischen Personen auf einer Karte (Foto) anders als etwa eine Zeichnung oder ein Textbild?

- Was bedeuten bestimmte Ästhetiken? Welche Assoziationen rufen sie in Verbindung mit einem bestimmten Beruf auf?
- Tragen Darstellungen, die ihre eigene Konstruiertheit zeigen, zur Reflexion über Stereotypen und Klischeebilder (Rassismen, Sexismen, Klassismen, etc.) am Arbeitsmarkt bei?

Folgende Methoden entwickelten sich aus den gemeinsamen Diskussionen der Erprobungsergebnisse, sowie aus der Diskussion im Rahmen von FEA: Lehrgang Fachspezifische Erstausbildung für Basisbildungstrainer_innen und könnten bei der (Weiter)Arbeit mit den Berufskarten zur Anwendung kommen:

- Memoryspiel: Die Karten werden analog zu einem Memoryspiel eingesetzt. Zum Beispiel wird danach gefragt, was die Berufe auf den Textkarten gemeinsam haben. (Vorschlag entstanden im Rahmen von FEA)
- Beruferaten: Wer bin ich? Die Bilder der Karten werden ohne die Berufsbezeichnungen eingesetzt. Jede Teilnehmerin wählt eine Karte und spielt den Beruf vor, der dargestellt ist. Die anderen Teilnehmerinnen raten. (Vorschlag entstanden im Rahmen von FEA)
- Vielstimmige Sprechblasen: Alle Karten werden im Raum aufgeklebt, die Teilnehmerinnen halten ihre Assoziationen zu den Bildern fest. Alle bekommen große Sprechblasen, in die sie das Bild kleben und ihre Assoziationen dazu aufschreiben können. (Vorschlag Peregrina, maiz und trafo.K)
- Verortung in der eigenen Geschichte: Alle Karten werden auf einem Tisch aufgelegt. Mittels der Bilder erzählen die Teilnehmerinnen ihre Geschichten, Ausbildungswege und den beruflichen Werdegang. (Vorschlag maiz und Peregrina)
- Verortung in der eigenen Zukunft: Alle Karten werden auf einem Tisch aufgelegt. Mittels der Bilder erzählen die Teilnehmerinnen ihre Zukunftswünsche und den beruflichen Status quo zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft. (Vorschlag maiz)



Abschließend seien Anwender_innen der vorliegenden Berufskarten ausdrücklich dazu eingeladen, (auch kritische) Rückmeldung zu den Karten aus der eigenen Praxis zu geben, neue Methoden zur Dekonstruktion mit den Projektverantwortlichen zu teilen und auf diese Weise zur laufenden Aktualisierung und Weiterentwicklung von gesellschaftskritischen Berufsdarstellungen und -beschreibungen in Österreich beizutragen.
(Emailadresse: gergana@maiz.at)

PROTEKTION

NETZWERK

De-konstruktion

Konstruktion

tion

ES GIBT VIELE
GESCHLECHTER ...

Stereotype



rung